

12. Februar, 83 Jahre
Dr. Bernhard Wiedemann (Sarstedt) 1. Februar, 65 Jahre
Dr. Peter-Michael Wilde (Königs Wusterhausen) 7. Februar, 70 Jahre
Prof. Dr. Rolf Wilhelm (München) 21. Februar, 75 Jahre
Prof. Dr. Bertram Winde (Königs-Wusterhausen) 1. Februar, 88 Jahre
Dr. Benno Wischgoll (Langenfeld)

22. Februar, 81 Jahre
Prof. Dr. Peter Wyder (Kilchberg ZH, Schweiz) 26. Februar, 80 Jahre
Dr. Hans-Christian Zapp (Süderdeich) 24. Februar, 65 Jahre
Prof. Dr. Paul Ziesche (Dresden) 9. Februar, 81 Jahre
Prof. Dr. Peter Zimmermann (Berlin) 8. Februar, 75 Jahre
Prof. Dr. Wolfhart Zimmermann (München) 17. Februar, 86 Jahre

GESTORBEN

Prof. Dr. Uwe Becker (Berlin) 15. November, 66 Jahre
Dr. Georg Brehm (Erlangen) 10. August, 50 Jahre
Dipl.-Phys. Friedrich Frisius (Hamburg) 24. Oktober, 81 Jahre
Dipl.-Phys. Heiko Weber (Frankfurt M.) 30. Oktober, 51 Jahre

■ „Physiker können keine Kultur!“

Iris Gebauer (31) leitet am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) eine Nachwuchsgruppe zu AMS-02 und Transportmodellen kosmischer Strahlung. Sie gehört zu den Gründern des Karlsruher „Physiker-Theaters“.^{#)}

Seit wann gibt es das Physiker-Theater und wie kam es dazu?

Seit 2002, da war ich im zweiten Semester. Grund war eigentlich eine Wette. Mitglieder der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachschaft hatten behauptet, „Physiker können keine Kultur“. Das mussten wir natürlich sofort widerlegen und bildeten eine lose Gruppe mit dem Ziel, „Die Physiker“ von Dürrenmatt aufzuführen. Ich wollte ursprünglich nur eine kleine Rolle spielen.

Eine der Krankenschwestern?

Genau, Oberschwester Marta Boll. Allerdings zog sich der Student, der eigentlich die Regie machen wollte, ziemlich schnell zurück, sodass ich mit Michael Marthaler die Organisation der Proben übernommen habe. Ein Semester später haben wir das Stück im Gaede-Hörsaal aufgeführt. Die größten Hürden waren anfangs, wie man an den Hörsaal rankommt oder für Licht sorgt. Ganz abgesehen von der Frage, wie man Versicherungen abschließt oder die Rechte für die Stücke kauft.

Wie läuft die Finanzierung?

Auf Spendenbasis. Wir haben eine minimale Förderung durch das Kulturprogramm des AstA – dass es das gibt, mussten wir auch erst lernen. Damit konnten wir Material

für ein besseres Bühnenbild anschaffen, Schminke kaufen usw.

Wie lief die erste Aufführung?

„Die Physiker“ war ein großer Erfolg, der Hörsaal mit über 300 Sitzplätzen war komplett voll und die Leute standen in den Gängen. Obwohl als einmalige Veranstaltung im Sinne von „Wir zeigen’s euch!“ gedacht, hatten wir so viel Spaß daran, dass wir seitdem ein oder zwei Stücke pro Jahr aufführen.

Wie viele Leute machen mit?

Bei den „Physikern“ waren es etwa zwanzig, ausschließlich Studenten. Aber inzwischen hatten wir Stücke mit kleiner Besetzung von fünf Spielern, zu denen nochmal fünf Helfer kommen, die das Bühnenbild bauen, Kostüme nähen, schminken, sich ums Licht kümmern, usw. Bei „Romulus der Große“ von Dürrenmatt standen hingegen fünfzig Germanen und Römer auf der Bühne.

Sind nur Physiker dabei?

Anfangs ja, oder Nebenfächler. Später, als wir an der Uni bekannt waren, kamen andere Fakultäten hinzu.

Jedes Stück ist ein eigenes Projekt?

Normalerweise gibt es ein oder zwei Leute, die Regie führen möchten und ein bestimmtes Stück vorschlagen. Bei mehreren zur Auswahl wird abgestimmt. Die Regisseure entscheiden über die Besetzung. Wann wir spielen, hängt davon ab, wann Klausuren sind und wann wir den Hörsaal haben, um proben und aufführen zu können. Das geht nur im „Gaede“, denn im



Vorhang von „Romulus der Große“, Darstellerin und Regisseurin Gebauer (Mitte) dankt Publikum und Fakultät.

anderen Hörsaal steht die Physiksammlung, daher dürfen wir dort nicht proben.

Wie steht es mit Special Effects?

Bei „Er hatte zwei Pistolen und seine Augen waren schwarz und weiß“ von Dario Fo spritzte Blut, es gab Pyrotechnik und Dampf, das war ein großes Spektakel. Aber wir hatten auch ernsthafte Stücke ohne jegliche Effekte und mit reduziertem Bühnenbild.

Wie sieht ihr Alltag aus mit Forschung, Familie und Theater?

Der Zeitaufwand für Regie ist enorm. Das letzte Mal habe ich Regie geführt bei „Romulus der Große“, da war ich Doktorandin. Mittlerweile war ich erneut in den USA, habe eine Tochter bekommen und die Verantwortung für meine Gruppe, da ist das einfach nicht mehr möglich.

Mit Iris Gebauer sprach
 Oliver Dreissigacker

#) www.diephysiker.net

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.
 Die Redaktion